

Heimat im Glas

Domaine Gérald Besse, Martigny: Fendant Les Bans 2021. 12%. Weinhandlung am Küferweg, Seon, Fr. 19.-; www.kueferweg.ch

Vor Zeiten wurde ich mal gefragt, was meine «Heimat im Glas» sei. Nun ist schon der Begriff «Heimat» schwer zu definieren oder auch nur zu umreissen, im Bereich der Literatur wurden darüber (namentlich in der Schweiz) engagierter Debatten geführt. Max Frischs Rede «Die Schweiz als Heimat?» ist dabei nur das bekannteste und brisanteste Beispiel. Ich habe mich jahrelang mit Friedrich Dürrenmatt auseinandergesetzt. Als seinen (gelegentlich auch skeptischen) Bewunderer hat mich auch dessen sehr exklusive Leidenschaft für Bordeaux nachhaltig geprägt. Ich teilte schon vor meiner Begegnung mit Dürrenmatt dessen Ansicht, dass «Heimat» eine Qualität sei, die kaum mit Bindungen an die Nation zu tun hat, vielmehr mit solchen an Lokales, an Landschaften, Gerüche, Erinnerungen, den Klang der Kindheit, in seinem Fall das Landbernische; dass andererseits aber auch



jeder seine eigene Heimat, seine eigenen «Heimaten» schafft im Lauf seines Lebens. Für Dürrenmatt war Bordeaux so ein Raum selbstgewählter Vertrautheit, eine Art «Heimat». Die Weine vor seiner Haustür, erst am Bielersee, dann in Neuenburg, verachtete und verspottete er.

Mich hingegen hinderte meine anhaltende Bewunderung für Médoc und St-Emilions (und für Dürrenmatt) nicht, mich auch zu einem bedingungslosen Chasselas-*addict* zu entwickeln, einem Fan der Fendants aus dem Wallis und der Weine aus dem Lavaux. Meine «Heimat im Glas» ist der Chasselas.

Zum Beispiel dieser wunderbare Fendant Les Bans von der Domaine Gérald Besse in Martigny und aus der Hand von dessen Tochter Sarah. Chasselas ist, im Prinzip,

eine Traube ohne oder mit hundert Eigenschaften. Wie keine ist sie Ausdruck ihres Terroirs. Auf den steilen Hängen über Martigny zeitigt sie einen eindrücklichen Charakter mit dezenten Fruchtaromen (grüne Äpfel, Aprikosen, nicht zu reife Birnen) und einer tollen Mineralik vom silexhaltigen Terrain. Sehr zurückhaltend, ein nobler Fendant (was der eine oder andere angesichts des Rufs der Marke für ein Paradox halten mag). Projektionsfläche meint auch: ein Wein, der sich nicht aufdrängt, mich nicht vor Bewunderung in die Knie zwingt, sondern mich als Partner sucht, meine Fantasie entzündet. Er ist im Übrigen der Wein, von dem mein verstorbener Freund Franz Biffiger sagte: «Komme ich aus dem Ausland zurück, bin ich erst ganz daheim, wenn ich den ersten Schluck Fendant getrunken habe.»

PS: Auf diesen «Les Bans» hat mich, wie in andern Fällen schon oft, Markus Schamberger von der Weinhandlung am Küferweg aufmerksam gemacht. Er ist deshalb meine Bezugsquelle. Natürlich ist er auch (etwas günstiger) beim Produzenten direkt zu beziehen.